

Anfang enthält; er besteht jedoch ohne jede Einleitung, verbindenden Text oder eigne Gedanken Bernolds bis auf eine kurz zusammenfassende Schlußbemerkung nur aus einer Aneinanderreihung von Kirchenväter-Zeugnissen dafür, daß Brot und Wein des Abendmahls wahrhaft, wezenhaft, nicht bloß symbolisch (figurate) in Christi Leib und Blut verwandelt wird. Nur eine einzige, dem Origenes zugeschriebene, aber offenbar erst in der Zeit des Abendmahlsstreits verfaßte Stelle ist bisher unbekannt und bemerkenswert. Des vollständigen, sorgfältig erläuterten Abdrucks dieser Zitatsammlung (27 Seiten!), die noch dazu teilweise unverändert aus Schriften Lanfranks und anderer Theologen übernommen ist, mit dem verbesserten Neudruck des 2. Teils hätte es nicht bedurft, um Bernolds anspruchslose Zusammenstellung, die weder polemisch noch gelehrt sein will, dogmen- und geistesgeschichtlich auszuwerten. Der Verf. überschätzt wohl ihre Bedeutung, wenn er nach aufschlußreichen Betrachtungen über Bernolds Stellung in der theologischen Bewegung seiner Zeit zu dem Schluß kommt: der „historiker Bernold“ habe, „von der ars dialectica absehend und den Wunderbeweis faktisch nicht gebrauchend, mit seinem Werk durch den Beweis aus den Väterzeugnissen und allgemeinen Konzilien eine rein ‚positive‘ Theologie gestaltet, die im Mittelalter keine Fortsetzung, geschweige eine Weiterbildung erfahren hat“ (S. 57), oder wenn er gar von Bernolds „Metaphysik der Väterausage“ spricht (S. 51). Der vielseitige Schriftsteller Bernold, auf dessen Bedeutung als Geschichtsschreiber, Publizist und Kanonist der Verf. nicht näher eingeht, verdient immerhin diese ausführliche Erörterung seiner theologisch, nicht historisch gemeinten Schrift über das Abendmahl. Zugleich ist das Buch ein Beitrag zur Kenntnis der vor-scholastischen, nicht dialektisch, sondern historisch gerichteten, traditionsgläubigen Theologie in Deutschland.

Leipzig.

Herbert Grundmann.

Scriptores rerum Hungaricarum 1, hg. von Emericus Szentpétery, Budapest 1937, Typographiae Reg. Univ. Litter. Hung. sumptibus; XIV, 553 S. Eine Reihe magyarischer Gelehrter hat sich zusammengetan, um die erzählenden Quellen aus dem mittelalterlichen Ungarn neu herauszugeben. Da bisher einige derselben nur in älteren, nicht immer leicht erreichbaren Drucken vorlag, ist auch für die deutsche Geschichtswissenschaft die Tatsache der Neuherausgabe erfreulich. Der erste Band enthält nach dem Vorwort einen Aufsatz von Deér über die wiederholt auch von deutscher Seite behandelte verlorene älteste ungarische Chronik, die um 1090 entstand und Fortsetzungen bis 1127, 1152 und 1167 erhalten hat: der für die deutsche Geschichte wichtige Nachweis von v. Heinemann und Rademacher, daß darin die Niederaltaicher